

Der Kater

Ein Märchen von Franz-Josef Walber

Ich bin ein Kater. Bin ein Findelkind. Hab' beste Referenzen und stamme aus einem sehr, sehr alten Adelsgeschlecht. Meine Ahnengalerie kann ich bis zu den alten Ägyptern zurückverfolgen. Suchte eine Familie, die mich liebevoll aufnimmt. Hab' einige Geschwister, die schon eine Familie gefunden haben. Jetzt habe ich eine gefunden, die mich hoffentlich sehr liebhat.

Das ist meine Geschichte.

Ich bin zur Welt gekommen aus einer harten „Gebärmutter“. Meine Haut ist hart und etwas rau, und ich war schon recht groß bei meiner Geburt – fast einen Meter. Aber auch weiß und nackt. In dem Kinderheim waren auch meine Geschwister, manche so nackt-weiß wie ich, andere schon richtig bunt „angekleidet“. Schwarz mit bunten Punkten. Sehen lustig aus. Mal sehen, wie mich meine neuen Eltern einkleiden. Wir alle sollen nämlich neue Eltern bekommen.

Eines Tages kamen ein paar Leuten, die mich begutachteten und fotografierten. Sie redeten auch über mich – und so erfuhr ich, dass meine harte Haut aus „gefrostetem Polyesterharz“ besteht, aha! Dann hörte ich, wie meine Ziehelterne mit den Leuten um Geld feilschten. Nach ein paar Tagen wurde ich in einen braunen Karton gesteckt. Es war fürchterlich dunkel. Auf einmal lag ich auf der Seite und kam mir vor, als ob ich schwebte. Dann schob man mich mit Karton irgendwo rein. Ich hörte ein lautes Klacken und Brummen. Das Brummen hörte lange nicht auf und ich wurde hin und her geschüttelt.

Nach einem heftigen Ruck hörte das Brummen auf. Man zog mich – im Karton – aus dem „Brummer“ raus und stellte mich – noch immer im Karton irgendwo hin. Keiner achtete darauf, dass ich auf dem Kopf stand. Ich konnte mich doch nicht bemerkbar machen. Nach langer, langer Zeit hörte ich Stimmen, konnte aber nichts verstehen, da ich vom Kopfstehen fürchterliche Kopfschmerzen hatte.

Wieder wurde ich in einen „Brummer“ geschoben. Wieder begann das fast ewige Geschüttel. Nach langer Zeit stoppte der „Brummer“ und ich wurde wieder herausgeholt und in ein Haus geschleppt. Das konnte ich sehen, denn oben im Karton war ein kleiner Schlitz. Ich schwebte wieder, wurde geschüttelt und plötzlich wurde ich hingestellt. Der Karton öffnete sich über meinen Kopf und dann wurde ich vorsichtig herausgeholt. Welche Wohltat: Ich konnte wieder Licht sehen.

Ein menschliches Wesen – das kenn ich doch, das hat mich doch in meinem Kinderheim von allen Seiten fotografiert. Dabei war ich doch nackt und fühlte mich schutzlos in meiner Polyesterharzhaut. Dann kam noch so ein menschliches Wesen, war nur ein kleines Stück größer wie ich. Aber lächelte sehr freundlich. Als nächstes sah ich, dass der Größere von den beiden was Buntes aus einer Schublade holte. Das waren vier bunte Blätter und die zeigen ja mich! Von vorne, von der Seite, von hinten und von der anderen Seite. Sie zeigten mir die bunten Blätter und sagten, dass ich bald so aussehen würde.

Später setzte die größere Person sich vor einen leuchtenden Kasten und plötzlich erschien ich dort wieder. Dann ratterte es minutenlang, und buntes Papier kam aus einem anderen Kasten. Die größere Person legte die bunten Blätter auf den Boden, klebte sie zusammen und dann sah ich, dass ich in Lebensgröße bunt vor mir lag. Von allen 4 Seiten konnte ich mich sehen. Ich sah toll aus, richtig toll!

Dann kamen noch weitere Personen hinzu und sagten, dass der Kater, also ich, später mal richtig zum Verliebten aussehen würde. Die größere Person fing nun an, mit etwas Spitzem auf mir rumzukratzen. So graue Striche. Dann nahm er etwas Weiches, putzte wieder alles runter und fing von vorne an. Das machte er immer wieder. Er schniefte und murmelte vor sich hin und kratzte weiter mit dem grauen Stift auf mir herum und radierte immer wieder. Ich schaute sehr skeptisch. Ich dachte, ich sollte schön bunt werden! Wozu also die grauen Striche? In den kommenden Tagen fluchte er und redete mit mir, dass er mich nicht bemalen könne und Hilfe holen müsste.

Es kam eine nette Person, die auch nicht viel größer war wie ich, und schaute mich von allen Seiten an und drückte mich richtig feste an ihre Brust. Ich glaube, sie hat mich sofort in ihr Herz geschlossen.

Man packte mich wieder in den Karton, schob mich in einen „Brummi“ und mit Geschüttele wurde ich weiter verfrachtet. Als die liebe kleine Frau mich aus dem Karton holte, stand ich in einem Zimmer mit ganz vielen Bildern. Die waren so schön. Aber am nächsten Tag begann sie auch, mit einem grauen Stift zu kratzen. Tag für Tag. Dann sah ich, dass sie ein Bündel Stifte mit Haaren dran holte und auch viele Tuben, aus denen sie viele bunte Farbtupfer auf eine Holzplatte drückte: rot, blau, gelb, grün. Sie tauchte einen Stift mit den Haaren in die Farbtupfer. Rührte darin herum – und „patsch“ – hatte ich einen gelben Klacks im Gesicht und noch einen auf der anderen Seite. Dann hatte ich plötzlich am Hals was Blaues und was Rotes. Oft kitzelte es, und ich musste kichern. So vergingen die Tage. Im Spiegel konnte ich sehen, wie ich bunter und bunter wurde. Richtig schön sah ich schon aus. Wenn ich könnte, würde ich Ulrike einen dicken Schmatzer geben. Nach Tagen des Kitzelns sagte Ulrike zu mir: „Na, schau in den Spiegel. Gefällst Du Dir?“



Ja, ich fand mich toll. Schick! Ulrike drehte mich, sodass ich mich von allen Seiten bewundern konnte. Ich liebe dich, Ulrike!

Aber dann steckte sie mich in den bekannten dunklen Karton – und wieder ging das Brummen und Geschüttele los. Als der Brummi stoppte und ich aus meinem dunklen Verlies geholt wurde, stand ich zwischen vielen Brummis. Ein freundlicher Mann schaute mich von allen Seiten bewundernd an, griff nach einer Dose und sprühte mich von oben bis unten mit etwas ein. Ich bekam kaum Luft und musste fürchterlich husten.

Als nächstes wurde ich in einen großen grauen Raum neben einen Brummer gestellt. Die Türe wurde geschlossen und mir wurde warm und wärmer, ganz heiß. Nach langer Zeit wurde der Raum wieder geöffnet. Endlich frische Luft. Ich schaute an mir herunter. Sah, dass ich überall glänzte. Toll!

Etwas später wurde ich schon wieder in den Karton verfrachtet, und das Gerumpel ging wieder los. Inzwischen habe ich gelernt, dass die Brummis „Auto“ heißen.

Wieder stop. Jetzt habe ich mein Ziel erreicht, sagte mein Fahrer. Jetzt komme ich in mein neues Zuhause. Meine neue Familie heißt „GdHP – Gemeinschaft der Henkel-Pensionäre“, erklärt er mir.

Mein Fahrer holt mich im Karton aus dem Auto, stellt mich auf eine Karre. Aber wieso kippt die Karre? Hilfe! Mit dem Gesicht nach vorne fall' ich auf den Boden. Es knackt in meinem Genick, und ich hör meinen Fahrer aufschreien.

Der Karton wird geöffnet, der „Schussel“ schaut auf mich und fängt an zu heulen.

Ja, und ich lieg da. Mein Kopf neben mir!

Er stellt den Karton wieder aufrecht und fährt mich auf der Karre in mein neues Zuhause, wo einige aus meiner neuen Familie sich versammelt haben, um mich in die Arme zu schließen. Man packt mich vorsichtig aus. Alle sehen das Unglück und versuchen, den „Schussel“ zu trösten. Und ich – ohne Kopf. Ich werde von allen Seiten betrachtet. Gestreichelt und bedauert wird' ich nicht. **Toll!**

Man berät und berät. Da kommt eine nette Dame auf die glorreiche Idee, Bilder zu machen, um sie einem Doktor Kaspers zu schicken und zu fragen, ob er mich heilen könnte.

Dieser Doktor habe doch auch Tutanchamun wieder den Bart angeklebt. Tutanchamun? Ist das auch ein Kater? Aber ein paar Barthaare zu verlieren ist ja wohl leichter zu verschmerzen als gleich den ganzen Kopf!

Nun, man hat mich zu ihm gebracht und er hat mich wieder zusammengeklebt.

Ich lebe wieder. Man sagt doch: Katzen haben sieben Leben! Wenn das stimmt, habe ich noch ein paar in Reserve.

Bei Doktor Kaspers habe ich auch ein Bild von Tutanchamun gesehen – definitiv kein Kater, aber ebenso wie ich ein Kunstwerk, nur mit mehr Gold!

Nachdem mein Kopf wieder an der richtigen Stelle saß, übermalte die liebe Ulrike die feinen Rissspuren nochmal. Jetzt holte mich der Unglücksrabe mit Unterstützung seiner Frau wieder, damit ich neu lackiert werde. Hoffentlich geht das gut.

Nun, es ist gut gegangen. Ich wurde noch einmal von oben bis unten mit ganz ganz feinem Sand und Wasser abgerieben und dann durch eine Sprühpistole mit Lack eingebelt. Daraufhin stellte man mich in den ganz warmen Raum neben einem wunderschönen alten Brummi – ich meine natürlich: Auto.

Am nächsten Tag wurde ich in meinem Karton weich gebettet. Der Unglücksrabe holte mich ab, um mich nun endgültig in meinem neuen Zuhause abzuliefern. Unterwegs erzählte er mir, dass Wolfgang Stephan, der mein aktuelles „Outfit“ kreiert hat und Ulrike Pape, die mich dann „eingekleidet“ hat, und er selbst einen Namen für mich gefunden haben. Ich würde ab jetzt Kater „Murr“ heißen, nach einer Erzählung des Dichters E. T. A. Hoffmann. Als wir in meinem neuen Zuhause ankamen, empfingen uns drei nette Damen, darunter meine liebe Tagesmutter Sylvia Korres. Leider war meine Entdeckerin und weitere Tagesmutter Gabriele Eggert bei meiner Ankunft nicht da.

Jetzt hat man schon eine neue Idee, bei der ich mitspielen soll. Ich soll im März auf den Catwalk bei der Deutschen Bank in Holthausen.

Man kommt aber auch gar nicht zur Ruhe in dieser Pensionärgemeinschaft GdHP!
Also dann: Bis auf ein persönliches Treffen alles Gute und bleibt gesund!



Hier seht ihr mich mit meiner „Tagesmutter“ Sylvia Korres und mit Franz-Josef Walber, der mich herumgefahren und meine Geschichte aufgeschrieben hat.